

Strategien aus der Praxis des lateinischen Sprachunterrichts

Liebe Kollegin, lieber Kollege! Ich weiß nicht alles besser als Sie, im Gegenteil: Vieles wird Ihnen bekannt vorkommen; es geht vor allem um das Gesamtkonzept. Übernehmen Sie also bitte all das, von dem Sie glauben, dass es unseren Schüler(inne)n helfen könnte!

A. SPEZIELLE VORAUSSETZUNGEN

1. **Organisatorischer Rahmen:** Sprachkurse am Seminar für Klassische Philologie der Universität Mainz zum nachträglichen Erwerb des Latinums; Dreiergliederung zu je 60 Zeiteinheiten à 45 Minuten pro Semesterkurs von zwei Doppelstunden (2 x 90 Minuten) pro Woche: I. Anfängerkurs (Grammatik I), II. Fortgeschrittenenkurs (Grammatik II; regelmäßig auch als Ferienkurs angeboten), III. Lektürekurs (meist Prosa; mein letzter Kurs zu OVIDS Metamorphosen im Frühjahr 2006 war m. W. zugleich die letzte Poesielektüre an deutschen Universitäten). Durchschnittliche Kursstärke: I: 100-240 (mein letzter Kurs WS 2006/07: 293 Teilnehmer), II: 80-160 (mein Ferienkurs Herbst 2005: 210 Abschlussklausuren), III: 40-80 (aus meinem letzten Latinums-Lektürekurs 110 Kandidaten in den Prüfungen Frühjahr 2006).

2. **Klientel:** Student(inn)en im Durchschnittsalter von 18-23 Jahren, relativ wenige Bildungsenioren. Allgemeine persönliche Disposition: hohe Leistungsbereitschaft, eher reduzierte Gedächtnisleistung; überwiegend Vorkenntnisse von Gymnasium und Universität, allerdings oft verbunden mit erheblichen Traumata und nachhaltiger Frustration; Zwang der Qualifikation des Latinum als notwendige Bedingung für das Fachstudium; häufig erheblicher Zeitdruck durch fortgeschrittenes Fachstudium bzw. (fast schon als Regelfall) Beeinträchtigung durch Nebenjob; zusätzliche Belastung durch übergroße Kursstärken (mit mangelnder Betreuungsmöglichkeit des Einzelnen).

3. Unterrichtsmittel:

a) Kurs I/II: *Studium Latinum Teil I: Texte und Übungen. Teil II: Übersetzungshilfen und Grammatik* (Bamberg: Buchner; seinerzeit im Auftrag

des DAV von GEBHARD KURZ, Mainz, speziell für Universitätskurse konzipiert); Lexikon Latein-Deutsch (z. B. Langenscheidt, Pons/Klett, Der Kleine Stowasser; die Benutzung wurde in meinen Kursen regelmäßig schon gegen Ende von Kurs I eingeübt und verbindlich vorausgesetzt für die Abschlussklausuren von Kurs I und II); weitere ergänzende Materialien (z. B. Sonderblatt Konjunktiv und Kurzfassung zur Texterschließung am Anfang von Kurs II).

b) Kurs III: Schulausgabe als Basis; weitere ergänzende Materialien (z. B. Kurzfassung der Kasuslehre, Übungssammlung von Einzelverbformen, ggfs. Sonderblätter zu Metrik bzw. Dichtersprache); Lexikon Latein-Deutsch (für Abschlussklausur Kurs III/Latinumprüfungen).

4. **Kursleiter:** geb. 1942; Mittelbaustelle mit Deputat von 16 Semesterwochenstunden (plus ein Ferienkurs pro Jahr); praktische Erfahrung aus fast 40 Jahren Sprachunterricht (1968-2007), mit kontinuierlicher Verbesserung der Unterrichtsmethodik und -didaktik im Blick auf Frustabbau, Effektivität und Erfolgserlebnisse (durchschnittliche Ergebnisse in den letzten Jahren: Abschlussklausur Kurs I: regelmäßig 75-80% bestanden, Kurs II: regelmäßig ca. 75% bestanden, Latinum: regelmäßig über 90% bestanden). Grundsätzliche Abneigung gegen jede Form von Fachdidaktik, die vorwiegend um eigene dogmatische Festlegungen kreist (z. B. Zwang zur Heranziehung nur von Originaltexten!), ohne sich genügend an Realitäten und Nöten der Unterrichtspraxis zu orientieren; große Offenheit gegenüber jeder weiteren Anregung, sofern sie im Interesse des Faches den Lehrerfolg noch steigern könnte.

B. GRUNDSÄTZLICHE LEITLINIEN FÜR DIE UNTERRICHTSGESTALTUNG

1. **Klare Systematik statt chaotischer Improvisation:** Um von Anfang an unkoordinierte Aktivitäten und unbewusste Fehlschaltungen zu vermeiden, ist ein einfaches, von der ersten Stunde an praktikables Grundschema für die Texterschließung zu vermitteln, mit dem Ziel, möglichst präzise die Hauptsatz- und Nebensatzbereiche zu unterscheiden und möglichst

früh die strukturell höherrangigen Basis-elemente im Text zu erfassen (Motto: ‚jeder Text hat seine latente Ordnung‘). Dabei werden einerseits das bzw. die Hauptsatzverben markiert, andererseits die Nebensatzeinleitung(en) zusammen mit Nebensatzverb(en), schließlich im Gesamtbereich des Satzes alle Konjunktionen und weiteren Partikel (incl. Negationen). Sinn dieser Systematik ist es, schon bald als Normalfall für die Texterschließung eine ebenso klare und festgelegte wie sinnvolle Abfolge der einzelnen Übersetzungsschritte zu erreichen (Motto: ‚wie auf unsichtbaren Schienen‘). Nebeneffekt: Zeitersparnis.

2. Stufenweiser weiterer Aufbau jeweils auf festen Voraussetzungen: Das einfache Grundschema der Texterschließung wird kontinuierlich ausgebaut durch Erarbeitung weiterer grammatischer Teilbereiche jeweils mit klaren Angaben zu den für die nächste Stufe verbindlich als bekannt vorausgesetzten Stoffkomplexen (z. B. Endungsschema der A/O-Dekl. als Basis für die Einführung der 3. Dekl.: Liste denkbarer Fehlschaltungen bei Formen der 3. Dekl. im Blick auf die Basisformen der A/O-Dekl.). Dabei bietet sich als wesentliches didaktisches Grundprinzip die *Analogie* an (z. B. Prinzip ‚Aus 1 mach 2!‘ bei AcI, abl. abs. und relativischer Verschränkung); wichtig ist weiterhin die Aktivierung aller schon vorhandenen *Vorkenntnisse* (Fremd- und Lehnwörter; Grundkenntnisse zu Vokabular und Formenlehre speziell der romanischen Sprachen, z. B. Abl. Sing. Kons. Dekl. *a la maniera italiana*). Nebeneffekt: Zeitersparnis.

3. Klotzen statt Kleckern/ Reduzierung auf Regel vor Ausnahme: Ein neuer grammatischer Stoff wird am Beginn jeder Lektion eingeführt mit klaren Vorsignalen zur unterschiedlichen Wichtigkeit (*Ponderierung* nach Guide Michelin: besonders wichtig = 3 Sterne; wesentlich = 2 Sterne; interessant = 1 Stern); ergänzend können einfach strukturierte, visuell einprägsame Schemata hinzukommen. Insgesamt ist konsequente *Reduzierung* auf die wesentliche Substanz des Gesamtstoffes notwendig (z. B. klare Präferenz des Normalverbs gegenüber Anomala),

mit entschiedener Tendenz zu *Hervorhebung* der Regelfälle gegenüber den Ausnahmen (Motto: ‚jeder Lehrer redet viel zu viel von Ausnahmen‘) und *Begrenzung* der Stoffmasse auf ein erträgliches Maß (z. B. in der Anfangsphase von Kurs I beim einführenden Gesamtschema der 30 Formen zur A/O-Deklination: Hinweis auf die Präferenz von Nominativ/Akkusativ/Ablativ; hingegen systematische Einführung der Kasuslehre erst im Übergang zur Lektüreprase). Nebeneffekt: Zeitersparnis.

4. Stabilisierung durch Fixierung: Meist viel zu wenig genutzt ist die Verwendung der verschiedensten *mnemotechnischen Varianten*. Besonders effektiv speziell in der Anfangsphase ist der Einsatz von bis zu 40 spezifischen *Codewörtern* zum bewussten Fixieren der Hauptprobleme bei der Übersetzung, vor allem bei wesentlichen Knackpunkten, an denen Latein und Deutsch auseinandergehen (z. B. Divergenzen in der Kasusergänzung: ‚Zwei-Hände-Regel‘), mit der Option, dass im weiteren Verlauf auf die Mehrzahl dieser Codewörter wieder verzichtet werden kann, weil das Problem begriffen ist. In wenigen Einzelfällen empfiehlt sich die *Personalisierung* wichtigster Regeln durch Ernennung eines einzelnen Kursteilnehmers mit möglichst auffälligem Namen als jeweils Zuständiger und der regelmäßigen Nennung seines Namens beim Auftauchen des betreffenden Einzelproblems (z. B. ‚Drei-Sterne-Regel‘; Übersetzungsmöglichkeit 1-5 bei einfachem Partizip).

5. Bewusstmachen der beiden Hauptquellen für Fehlleistungen:

a. *Abweichen vom ebenso regelmäßigen wie sinnvollen Verlauf der systematischen Texterschließung* (Motto: ‚Führe mich nicht in Versuchung mit dem ersten bzw. nächsten Wort!‘); dabei wird zunehmend klar, dass dieser Fehlertyp sich aus der unreflektierten Übernahme der Praxis muttersprachlichen Lesens ergibt.

b. *Verabsolutierung oder Missdeutung einer Einzelinformation im Text* (z. B. Voraussetzen der Imperfekt-Kennsilbe *-ba-* bei *scribam*; Missdeuten der Endung *-i* in der 3. Dekl. als Gen. Sing./Nom. Pl. Masc. der O-Dekl.); dabei wird

zunehmend klar, dass dieser Fehlertyp sich aus mangelnder Koordination mit dem Kontext und aus unreflektiertem Voraussetzen von nur einer bei Vorliegen von zwei oder mehr Deutungsmöglichkeiten ergibt.

6. Konkretisieren statt Abstrahieren: Wichtig ist das Ansprechen von taktischer Intelligenz, spielerischer Kreativität (*homo ludens*) und konkreter Vorstellungskraft, speziell bei der Texterschließung (z. B. Priorität des meist gegen Ende des Satzes stehenden Prädikats: ‚Fallschirmjäger ins Hinterland zur Schlüsselstelle‘; Abfragen der weiteren wichtigen Satzteile vom Prädikat aus: ‚Agieren wie die Spinne im Zentrum des Netzes‘, Objekt bzw. Adverb stehen meist links vom Vollverb). Dabei sind im Zweifelsfall auch Kindergarten-Slogans vertretbar (z. B. Grundschema zur Erschließung aller Verbformen: ‚Hinten – Vorn – Gucken, was übrigbleibt‘; Vorfrage an alle Passivformen: ‚Bist du Normalverb oder bist du Deponens?‘). Andererseits sollte möglichst jede unnötige Fachterminologie vermieden werden (z. B. ‚Einfaches Partizip‘ statt ‚Partizipium coniunctum‘, ‚substantivierter Infinitiv‘/ ‚Verbaladjektiv der Notwendigkeit‘ alternativ zu ‚Gerundium‘/ ‚Gerundivum‘, ‚Ablativ der Beziehung‘ statt ‚Ablativus respectus/limitationis‘, ‚Freischwebender Genitiv‘ statt ‚Genitivus possessivus im übertragenen Gebrauch‘).

7. Übersetzen statt Bestimmen: Der Unterricht ist von Anfang an konsequent auszurichten auf möglichst direktes Übersetzen, vor allem bei den Verbformen (z. B. *-t* = er,sie,es; *-tur* = er,sie,es wird; *-re* = -en; *-ri* = werden, *-isse* = haben; *-ba-* = -te, *-re-* meist = würde, *-ss-* meist = hätte; *-ns/-nt-* = dt. -nd-, *-tus, ta, tum* = ge-), aber auch bei den Nominalformen (z. B. Kasusendungen/Geschlecht bei Adjektiven). Dabei sollten regelmäßig Einzelaktionen im Unterricht hervorgehoben werden, in denen richtig bestimmt, trotzdem aber falsch übersetzt wurde. Am Rande ergibt sich notwendige Kritik an Übungen und Hausaufgaben mit Arbeitsauftrag ‚Bestimmen Sie...‘ statt ‚Übersetzen Sie...‘. Nebeneffekt: Zeitersparnis.

8. Übersetzen nur aus dem Lateinischen ins Deutsche: Das Vermitteln aktiver Sprachkenntnisse im Rahmen der Universitätsausbildung ist unverzichtbar; doch **Aktivübungen** aus Zeiten des wilhelminischen Gymnasiums wirken im normalen Sprachunterricht meist uneffektiv und frustrierend (z. B. eigenständige Bildungen komplizierter Verbformen wie Plusquamperfekt, Umwandlungen von Normalverbformen zu Deponentialformen aus unterschiedlichen Konjugationen), aber auch die Übernahme von traditionellen Stilübungs-Schemata (z. B. Trennung von Untergruppen der 3. Deklination; System der *consecutio temporum*). Dafür sollten vor allem jene Fälle hervorgehoben werden, in denen spezifisch lateinische Lösungen bei der Umsetzung ins Deutsche wirklich Probleme machen (z. B. relativischer Satzanschluss = ‚Scheinwanne II‘), Verschränkung von Relativsatz und AcI = ‚Kreuzung I‘). Nebeneffekt: Zeitersparnis.

9. Lernzwang nur für ‚kleine Wörter‘: Die Verfügbarkeit des Wortschatzes durch Benutzung des Lexikons ist in universitären Sprachkursen der Normalfall (m. E. mit Einschränkungen auch für den Gymnasialunterricht vertretbar), was den Leistungsdruck speziell in der Anfangsphase erheblich reduziert. Andererseits sollte schon früh klar sein, dass Abschlussklausuren zeitlich sicher nur zu bestehen sind durch konsequente Texterschließung, möglichst direktes Übersetzen und die notwendige Vorkenntnisse der ‚kleinen Wörter‘ (Konjunktionen, Subjunktionen, Präpositionen, weitere Partikel; Basis: Grund- und Aufbauwortschatz Klett, S. 13-24). Als Signal für deren besondere Wichtigkeit können in den ersten Unterrichtsstunden vorübergehend eigene kleine Zettellisten angelegt werden.

10. Zusatzübungen nur am Rande: Alle über den Text hinausgehenden Zusatzaufgaben sind auf wirklich Unverzichtbares zu reduzieren (ggfs. Vorhinweis auf die besondere Wichtigkeit); das gilt vor allem für demotivierende oder gar frustrierende Einzelaufgaben (speziell bei den üblichen Zusammen-

stellungen von Nominal- oder Verbalformen ohne jeden Kontext und mit mindestens ebenso viel Ausnahmen wie Regelfällen). Die durchweg nur fakultativ gestellten Hausaufgaben sollten in der nächsten Unterrichtsstunde gemeinsam besprochen werden (mit der Möglichkeit, dass bei mangelnder Vorbereitung die Arbeitsaufgabe automatisch an den Sitznachbarn weitergegeben werden darf). Nebeneffekt: Zeitersparnis.

11. Fördern einer zunehmend selbstbewussten Grundhaltung:

Ganz wesentlich ist die Vermittlung einer Einstellung, die sich dem zu erschließenden Text gegenüber nicht kontinuierlich ‚mit dem Rücken zur Wand‘ empfindet, sondern zunehmend offensiv das Gesetz des Handelns gewinnt, speziell durch Aufbau von Erwartungshorizonten, die im Kontext nahe liegen (z. B. nach Verben der Kommunikation: *AcI*, nach Komparativen: *abl. comp.* bzw. *abl. mens.*; bei erweiterten Satzgliedern: Kenntnis der drei grundsätzlichen Möglichkeiten; bei fehlender weiterer Fragemöglichkeit: Hauptvarianten partizipialer Erweiterungen, am besten gleich mit Prozentzahlen der statistischen Wahrscheinlichkeit).

12. Die Hälfte des Erfolges ist Psychologie:

Entscheidend ist das kontinuierliche Bestärken der Klientel (Motto: ‚Das schaffen Sie schon!‘), speziell in der Anfangsphase und bei kurzfristigen Stoffhäufungen (z. B. bei den 30 Nominalformen der A/O-Dekl.), die gleichbleibende Ermütigung durch Vermitteln und spontanes Bestätigen von Erfolgserlebnissen (z. B. das erste Einüben der Übersetzungsbedeutung von Verbalendungen, indem der Kursleiter die Übersetzungsbedeutung des Verbalstamms übernimmt; Motto: ‚Ich bin Ihr Lexikon!‘). Wesentlich sind auch Hilfen bei zunächst ‚unmöglichen‘ Erschließungsaufgaben speziell zu Verb oder Nomen, vor allem dann, wenn die Einzelform im Text von der Lexikonangabe in den ersten 4-5 Buchstaben divergiert (z. B. unregelmäßige Perfektformen: *egerunt s. ago, dederunt s. do*; unregelmäßige Restkasusformen 3. Dekl. gegenüber Nom. Sing.: *moribus s. mos; generum s. genus* (Grundkonzept: Solidarisierung mit dem Kursleiter). Wichtig im weiteren Verlauf ist auch

die Anregung zur Bildung von Arbeitsgruppen innerhalb der Klientel (Grundkonzept: Solidarisierung untereinander) und das konsequente Einbeziehen ins Gesamtkonzept des Sprachunterrichts durch regelmäßige Zwischenbilanzen zu den Einzelphasen (nach entwicklungspsychologischen Kategorien):

- a. lateinisches ‚Krabbelalter‘ (A/O-Deklination; Präsens Indikativ der Konjugationen; wichtigste Pronomina).
- b. lateinischer ‚Kindergarten‘ (3. Deklination; *AcI/NcI*, einfaches Partizip, Indikativ der Vergangenheitstempora Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt); Rückfall in die A/O-Dekl. bei Formen der 3. Dekl.: ‚infantiler Regress‘.
- c. lateinische ‚Grundschule‘ (Einführung der Konjunktive nach Formen und Funktionen; Ergänzung durch Indikativ Futur I/II und E/U-Deklination).
- d. lateinische ‚Sekundarstufe‘ (Schwerpunkt Syntax: Zusammenstellung aller Infinitive bzw. Partizipien; Ergänzung durch Supina sowie Gerundium/Gerundivum; daneben Adverb, Steigerung; schließlich Einführung von Deponentien; indirekte Reflexivität/ indirekte Rede).
- e. lateinische ‚Primarstufe‘: Lektüreprase mit zwangsläufigem ‚Lektüreschock‘ zu Beginn.

C. BASIS DER TEXTERSCHLISSUNG

(Motto: ‚Ein Zelt steht nur durch sein Gestänge.‘)

1. Erster Schritt ist die Annäherung an die Basiselemente des vorgegebenen Textes mit **Hilfe der Interpunktion**. Das allzu oft übersehene Zeichen am Ende des Satzes (Codewort: ‚Nullstelle‘) gibt immer einen wichtigen Vorhinweis für den jeweiligen Grundtyp des Hauptsatzes: Aussage (:) bzw. Frage (?) bzw. Wunsch/Aufforderung/Befehl/Ausruf (!). Ein Komma innerhalb des Satzgebildes kann, aber muss nicht Indiz für Nebensatz sein; Doppelpunkt und Anführungszeichen hingegen sind eindeutige Indizien für wörtliche Rede (Motto zur Abgrenzung: ‚erst der Rahmen, dann die wörtliche Rede!‘).

Voraussetzung dieses Ansatzes ist allerdings die Forderung an Übungsbücher und Schulausgaben, endlich auf

einheitliche, in sich konsequente Interpunktion zu achten, also z. B. partizipiale Erweiterungen nie mit Kommata abzutrennen und möglichst auch am Satzanfang grundsätzlich Kleinbuchstaben zu setzen (außer bei Eigennamen).

2. Nächster Schritt ist die **klare Unterscheidung zwischen Hauptsatzbereich und Nebensatzbereich** im vorgegebenen Textganzen bei Vorliegen von Komma(ta):

- a. durch konsequentes Suchen bzw. Ausschließen von Nebensatzeinleitungen (Subjunktionen) an den wenigen, dafür in Frage kommenden ‚kritischen Stellen‘ (jeweils das erste Wort am Satzanfang bzw. hinter einem Komma; ggfs. auch Überprüfung des zweiten bis dritten Wortes, speziell nach Präpositionen oder später in Dichtungslektüre).
- b. durch konkretes **Markieren der Basiselemente** mit Bleistift (ein oder mehrere Hauptsatzverben jeweils = ‚Kästchen‘; Subjunktion bzw. ein oder mehrere Nebensatzverben jeweils = ‚Wanne‘; alle Konjunktionen incl. weitere Partikel jeweils = ‚Kringel‘).

Vorübergehend sollten schon in den ersten Stunden getrennte Listen für Konjunktionen und Subjunktionen angelegt werden (z. B. danach/nachdem, dennoch/obwohl), da deren Unterscheidung aus dem Gymnasialunterricht oft nicht voraussetzbar ist.

3. Nächster Schritt ist die konkrete Visualisierung des Ergebnisses aus 2 in der Vorstellung unterschiedlicher **Farbzonen** (z. B. Hauptsatz: gelb; Nebensatz: blau), mit folgender verbindlicher **Alternativstrategie zum Einstieg**:

- a. Wenn der Hauptsatz (gelb) ganz oder teilweise vorn steht, beginnt man mit dem Hauptsatzverb (‚Kästchen‘), wobei mit zunehmender Sicherheit eine am Anfang stehende Konjunktion (‚Kringel‘) schon auf dem Weg zum Verb mitübersetzt werden kann.
- b. Wenn hingegen der Nebensatz (blau) vorn steht, beginnt man mit der Subjunktion (‚Wanne‘) als ‚Sesam öffne dich!‘ auf dem Weg zum Nebensatzverb (‚Wannenverb‘).

Dabei sind schon früh die z. T. unterschiedlichen Bedeutungen von Nebensatzeinleitungen hervorzuheben (z. B. *cum* + Ind. in berichtendem Text meist ‚als‘, in argumentierendem Text eher ‚wenn‘; später: *cum* + Konj. in berichtendem Text ‚als‘, in argumentierendem Text eher ‚weil‘; Unterscheidung von der Präposition *cum* + abl.). Weiterhin sollte man auch auf die ganz unterschiedliche Wichtigkeit von Signalen aus den Konjunktionen hinweisen: mal verbinden sie Verbformen, die für die Texterschließung grundlegend sind; mal verknüpfen sie eher belanglose Zusatzelemente (z. B. Adjektive).

4. Nächster Schritt ist das denkbar präzise **Übersetzen der Verbform(en)**, sei es Hauptsatzverb (‚Kästchen‘), sei es Nebensatzverb (‚Wannenverb‘), in zunehmend zur Routine werdendem Dreierschritt Endung – Stamm – Zusatzelemente (Motto: ‚Hinten – vorn – gucken, was übrigbleibt‘). Notwendige Voraussetzung ist dabei die richtige Umsetzung der schon in den ersten Unterrichtsstunden vollständig eingeführten aktiven bzw. passiven Normal-Endungsreihe (*o/m, s, t, mus, tis, nt* bzw. *or/r, ris, tur, mur, mini, ntur*) nach dem Motto: ‚Nicht bestimmen, sondern übersetzen!‘ und dem Grundsatz: ‚Im Lateinischen gibt es nur eine Todsünde: Verwechslung von Aktiv und Passiv beim Normalverb‘ (zu Deponentien s. u.). Bei gleichartigen Verbformen wird grundsätzlich zunächst nur die erste übersetzt, dann (meist über eine Konjunktion) die nächste, ggfs. (über eine weitere Konjunktion) die übernächste etc. (Bild vom Installateur-Lehrling: ‚für x Rohrstücke = Verbformen braucht man x minus 1 Muffen = Konjunktionen‘; Ausnahme z. B. *et – et*). Notwendige Voraussetzung zur richtigen Unterscheidung ambivalenter Verbformen ist im weiteren Verlauf des Unterrichts die präzise Kenntnis der unterschiedlichen Konjugationstypen (so früh wie möglich Koordination im Lexikon und Hervorhebung der Verwechslungsmöglichkeiten):

A: *amo* (1) *amare*

E: *deleo* (2), *delere* (langes e!)

I: *audio* (4), *audire*

K: *lego* (3), *legere* (kurzes e!)

M: *capio* (3), *capere* (kurzes e!)

5. Für den nächsten Schritt ist das Herausarbeiten der einfachen geometrischen **Grundschemata im Satz** zum Aufbau von unterschiedlichen Erwartungshorizonten hilfreich:

- a. bei Hilfsverben (speziell *esse, fieri, manere*) **lineares Schema** als Normalfall: wer? Otto – ist wer oder was? doof, Dozent, auf der Uni (präpositionaler Ausdruck).
- b. bei transitiven Vollverben **Dreiecksschema aktiv** (wichtiges Motto: ‚Wer oder was *vor* wen oder was!‘) als Normalfall: er,sie,es sieht – wer? Markus – wen? Julia.
- c. bei transitiven Vollverben **Dreiecksschema passiv** als Normalfall: er,sie,es wird zerstört – wer? die Villa – von wem? bzw. /wodurch? Von Markus bzw. durch die Flamme.

6. In diesem vorgegebenen Erwartungshorizont folgt innerhalb des jeweiligen Kontextes, sei es Hauptsatz, sei es Nebensatz, als nächster Schritt das **Weiterfragen von der übersetzten Verbform aus**, zunächst (wichtiges Motto speziell bei 3. Person Sing.: ‚Wer oder was *vor* wen oder was!‘) nach dem **Subjekt** (Normalstellung in Prosa: eher am Satzanfang), mit der Möglichkeit, dass das Subjekt stillschweigend aus dem Vorsatz übernommen ist; dann bei Hilfsverb nach dem Prädikatsnomen (als Adjektiv bzw. Substantiv im Nominativ), bei aktivem Vollverb nach dem **Objekt** (bei Transitiva meist im Akkusativ), bei passivem Vollverb nach persönlichem **Urheber** (*a(b)+Ablativ*) bzw. **Mittel** (bloßer Ablativ; Normalstellung all dieser ergänzenden Elemente in Prosa: links vom Hilfsverb bzw. Verb).

7. Nächster Schritt ist oft von den im vorangehenden Schritt erschlossenen Substantiven aus das **Weiterfragen nach zugehörigen Attributen** (wichtige Standardfrage: ‚was für ein?‘); Ergebnis ist am häufigsten ein **Adjektiv** (mit identischen Kasus, anfangs auch mit derselben Endung wie das Substantiv), vielfach auch ein **Genitiv** (meist mit unterschiedlichem Kasus), seltener ein **präpositionaler Ausdruck**. Notwendige Voraussetzung für diese Phase der Texterschließung ist bereits die zunehmende

Vertrautheit mit den Kasusformen nach ihrer Häufigkeit (1. Nominativ, 2. Akkusativ, 3. Ablativ). Am besten fragt man von einem einzelnen Teilelement weiter, indem man den gesamten schon erschlossenen Übersetzungstext noch einmal in Gedanken wiederholt und dabei nicht in den vorgegebenen Text sieht (Motto: ‚Nase aus dem Text‘ bzw. ‚flehender Blick zum Himmel‘).

8. Eine weitere Phase besteht oft in der **Erschließung infinitivischer Erweiterungen**, ebenfalls mit Aufbau von Erwartungshorizonten (Motto: ‚Was erwarten Sie jetzt?‘), speziell bei Hilfsverben wie ‚wollen, sollen, können, dürfen, müssen‘ (Infinitiv als Objekt) bzw. Impersonalia (Infinitiv/AcI als Subjekt, z. B. es ist gut/es steht fest), Verben der Kommunikation (AcI als Objekt, z. B. er, sie, es sagt; NcI: z. B. es wird gesagt) und Sondergruppe ‚*iubere, vetare* etc.‘ (AcI als Objekt), nach dem Grundschemata: nach übergeordnetem aktivem Verb AcI, nach passivem Verb (außer Deponens) meist NcI.

9. Letzte und oft schwierigste Phase ist durchweg die **Erschließung partizipialer Erweiterungen** (‚Partizip-Inseln‘) nach dem Motto: ‚Ham Sie noch ’ne Frage? Nein? Also: Partizip im Gebüsch!‘. Beim Auffinden des Partizips sind dann für die Übersetzung die verschiedenen **Formvarianten** (PPP, PPA, PFA und PPDep) zu unterscheiden, im Blick auf seine Funktion und deren statistische Häufigkeit stellt sich ein ganz unterschiedlicher **Erwartungshorizont** ein: einfaches Partizip als Subjekterweiterung im Nominativ ca. 40 %, als Objekterweiterung im Akkusativ/Dativ ca. 20%; Sonderform des abl.abs. ca. 30%. Dabei ergibt sich für die Texterschließung der verblüffende Effekt, dass nach der Übersetzung des Partizips der Rest des Textes auf einmal wieder abfragbar wird.

10. Entscheidend vor allem bei übergroßen Satzperioden (Motto: ‚Alle langen Sätze sind Papier-tiger!‘) ist das Wissen um die drei Hauptgründe für **Überlänge einzelner Satzglieder**:

- a. **Aufzählungen** (Indizien: Kommata bzw. Häufung von Konjunktionen)

- b. Infinitivische Erweiterungen (incl. AcI/NcI; s. o. unter 7)
- c. Partizipiale Erweiterungen (einfaches Ptz., abl.abs.; s.o. unter 8; zusätzlich Supin I/II)

11. Erst im weiteren Verlauf des Unterrichts können sich zu den vorangehenden Schritten bei Nebensatzeinleitungen die folgenden **Sonderprobleme** ergeben:

- a. **Scheinbare ‚Wanne‘ als ‚Scheinwanne I‘** (Sonderfall zu 2): was auf den ersten Blick nach Relativpronomen bzw. -adverb aussieht, erweist sich bei näherer Betrachtung des Gesamtsatzes nicht als Nebensatzeinleitung, sondern steht (nur möglich nach abschließender Interpunktion am Anfang eines Satzgebildes) an erster (nach Präposition an zweiter) Stelle als relativischer Satzanschluss (dt. Übersetzung als *Demonstrativpronomen* bzw. -adverb, z. B. *qui* = dieser, *quo* = dorthin).
- b. **Scheinbare ‚Wanne‘ als ‚Scheinwanne II‘** (Sonderfall zu 2; Merkvers: ‚nach *si, nisi, ne, num* fällt *ali-* um!‘): was, meist an zweiter Stelle unmittelbar nach den angegebenen Wörtern stehend, auf den ersten Blick nach Relativ- bzw. Interrogativpronomen oder -adverb aussieht, erweist sich bei näherer Betrachtung des Gesamtsatzes als *Indefinitpronomen* bzw. -adverb (z. B. *si quis venit* = wenn irgendwer kommt, *si quo venis* = wenn du irgendwohin kommst).
- c. **‚Wanne‘ als ‚Kringel‘** (Sonderfall zu 2): ein meist als Nebensatzeinleitung vorkommendes Element (z. B. *nisi*; Vergleichspartikel wie *ut* oder *quam*) steht nicht nach Komma und ohne eigenes zugehöriges Verb; dann heißt *nisi* ‚außer‘, *ut* und *quam* im verkürzten Vergleich ‚wie‘, *quam* nach komparativischen Ausdrücken ‚als‘.
- d. **‚Sesam öffne dich!‘ nicht sofort zu knacken** (Sonderfall zu 3): wenn ein Relativpronomen die Nebensatzeinleitung bildet, kann es aufgrund seiner unterschiedlichen Flexionsformen vor allem beim Gen., Dat. und Abl. Übersetzungsprobleme geben, die meist schnell zu beheben sind mit der eingeschobenen

Zwischenfrage nach dem (durchweg erkennbaren) Kasus (z. B. *flammas extinguo, quibus circumvenior*: wodurch? – durch die...).

- e. **‚Sesam öffne dich!‘ scheinbar überhaupt nicht zu knacken** (Sonderfall zu 3): wenn ein Relativpronomen auch durch die Zwischenfrage nach d. nicht übersetzbar wird, stellt man sich ausnahmsweise den Nebensatz (blau) als Hauptsatz (gelb) vor, beginnt mit dem Verb, erschließt die übrigen Elemente durch weitergehende Fragen und kommt so auf den Gesamtsinn des Satzgliedes (z. B. *amicus, cuius auxilio adiuvor*: ich werde unterstützt durch dessen Hilfe = durch dessen Hilfe...).
- f. **Relativische Verschränkung als ‚Kreuzung I‘** (Sonderfall zu 3): wenn die im Dt. schwer übersetzbare Kombination zwischen einem Relativsatz und einem AcI vorliegt, kann man zunächst ebenso nach e. vorgehen (z. B. *amicus, quem carum esse constat*: es steht fest, dass dieser lieb ist, = von dem feststeht, dass er ...; Prinzip: ‚Aus 1 mach 2!‘).
- g. **‚Kreuzung II‘** (Sonderfall zu 3): wenn die im Dt. schwer übersetzbare Kombination zwischen einem Relativsatz und einem *Ablativus comparationis* vorliegt, kann man zunächst ebenso nach e. vorgehen (z. B. *amicus, quo nihil carius est*: nichts ist lieber als dieser = im Vergleich zu dem ... = demgegenüber ...).
- h. **Besonderheiten zwischen Prädikat und Subjekt** (Sonderfall zu 5): ‚Wann kann eine lat. Pluralverbform in dt. Übersetzung doch noch in den Singular kippen?‘ (1) bei Pluralwort (*plurale tantum*) als Subjekt (z. B. *Athenae magnae sunt, castra magna sunt*); (2) bei Neutrum Plural Pronomen/Adjektiv als Subjekt (‚Drei-Sterne-Regel‘: z. B. *omnia bona sunt*); (3) bei poetischem Plural als Subjekt (nur in Dichtung). Weitere Besonderheit: Bei mehreren Singularsubjekten steht im Lat. das Prädikat meist im Singular, im Dt. regelmäßig im Plural.
- i. **Besonderheiten zwischen Prädikat und Objekt** (Sonderfall zu 5): ‚Wann frage ich vom Dt. her nach dem falschen Kasus im Lat.?‘ (Codewort: ‚Zwei-Hände-Regel‘ mit Zusammenstellung der 10 wichtigsten Verben): 1. Hand: *meminisse, oblivisci* + Gen.; *parcere,*

invidere, persuadere + Dat. (PIP) 2. Hand: *sequi* + Akk.; *uti, frui, fungi, potiri* + Abl.

- k. **Absolutes Tempus:** Im Lateinischen steht nach einigen wenigen Nebensatzeinleitungen ein bestimmtes Tempus ohne Rücksicht auf den Kontext: (1) *postquam* + Ind. Perfekt = nachdem; (2) *ut, ubi, cum (primum)* + Indikativ Perfekt = sobald (nur bei einmaligem historischen Faktum); (3) *dum* + Indikativ Praesens – während (temporal). Im Deutschen hingegen ist die Tempusgebung variabel, was speziell bei Vergangenheit im übergeordneten Satz zu Divergenzen führt (z. B. *dum absum, amicus venit*: (a) während ich abwesend bin, kommt der Freund. (b) während ich abwesend war (!), kam der Freund).
- l. **„Zwiebelschalenkomposition“:** Wenn in einer der üblichen, im Verhältnis zum Dt. erheblich größeren Perioden (Motto: ‚Heben Sie sich Ihr Stöhnen für bessere Gelegenheiten auf!‘) verschiedene Nebensätze ineinander verschachtelt sind, erfolgt ihre Auflösung nacheinander in verschiedenen Schichten, wobei zunächst die übergeordnete äußere Schicht in Subjunktion (‚Wanne‘) und Nebensatzverb (‚Wannenverb‘) erschlossen wird, dann die untergeordnete innere etc. (z. B. *ut, antequam supplicio afficeretur, paucos dies ad suos iret*).
- m. **Indirekte Fragen** sind erfahrungsgemäß die einzige Nebensatzart im Lat., die für das dt. Sprachempfinden relativ schwer definierbar ist (vgl. auch unter Codewort ‚Hauptregel‘ auf dem Zusatzblatt „Der Konjunktiv“, vor allem in der Variante der sog. ‚uneigentlichen Fragen‘ nach Verben der Kommunikation (z. B. *scio, quis veniat*).

D. WEITERE DETAILSTRATEGIEN

(überwiegend nach der Reihenfolge im Unterricht)

1. Spezielle Tricks für die ersten Lektionen:

- a. Unterscheidung zwischen bloßem Ablativ (z. B. *amico*) und Ablativ nach Präposition (z. B. *cum amico*): Codewörter: ‚Ablativ pur‘ – ‚Ablativ on the rocks‘.
- b. Übersicht zu Präpositionen und zugehörigem Kasus: (1) Präpositionen mit Ablativ: Merkvers ‚*a/ab, de, ex/e, cum, sine, pro, prae*‘; Sonderfall: *in* und *sub* + Akk. (Richtung: wohin? z.

B. *in mensam*) oder + Abl. (Ruhe: wo? z. B. *in mensa*; Ausnahme: Verben des Setzens, Stellens, Legens: dt. wohin?, z. B. *ponere in mensa* – auf den Tisch); (2) Übrige Präpositionen mit Akkusativ; Sonderfall: *causa/gratia* (‚wegen‘) nach Genitiv (eig. Attribut).

- c. Vermitteln des strukturell wichtigen ‚Neutrum - Vier eck s‘ (Nom./Akk. Sing. Identische Endung, Nom./Akk. Pl. identisch mit Endung *-a* (Motto: ‚Dumm ist, wer bei einer Form auf *-a* nur an eine Frau im Singular denkt‘. Einzige Ausnahmen: *haec, quae*).
- d. Früher Hinweis auf die Besonderheiten bei Konjunktionen: (1) Enklitika als ein im Lat. noch weitgehend ausgebildetes System; (Codewort: ‚Windschattenwörter‘; z. B. *et/-que, aut/-ve, sed/autem, nam/enim, etiam/quoque, itaque/igitur*). (2) Brisanz des ‚verdammten *-que*‘ (Strategie: ‚*-que* weg, *et* davor!‘). (3) *ac/atque* lediglich ‚aufgemotztes *et*‘.
- e. Frühe Einführung in die für die Texterschließung als Strukturelemente wesentlichen korrespondierenden Konjunktionen (‚Doppelringel‘; *et – et, aut – aut, neque – neque, quidem – sed, non solum – sed etiam*).
- e. Codewort: ‚Drei - Sterne - Regel‘ (besonders wichtig, Ernennung einer zuständigen Person aus der Klientel): Lat. Neutr. Plural bei Adjektiven und Pronomina = Dt. Neutr. Singular (z. B. *ea bona sunt* – das ist gut).
- f. Bei der Vielzahl der Pronomina Konzentration vor allem auf *hic, haec, hoc* und *ille, illa, illud*, später auf *is, ea, id* und *qui, quae, quod*. Bei Einführung speziell der Demonstrativpronomina ‚Wettervorhersage‘ zum Verhältnis der Pronominalendungen zu den Normalendungen der A/O-Deklination (z. B. *is, ea, id*): im Singular ‚Regen mit zunehmenden Aufheiterungen‘, im Plural ‚meist Sonne‘.
- g. Codewort ‚Mamba - Regel‘ (sehr wichtig; Motto: ‚Die sehen harmlos aus wie ein grüner Gartenschlauch, tatsächlich sind sie hochgiftig wie eine grüne Mamba.‘) zur Hervorhebung der Besonderheit von Pronominaladjektiven im Genitiv/Dativ Sing.: Merkvers ‚*unus, solus, totus, ullus, / uter, alter, neuter, nullus, / alius*‘.

- h. Frühes Herausarbeiten der drei Grundfunktionen des bloßen Ablativs: (1) womit? wodurch? (instrumental); (2) woher? wovon? (separativ); (3) wo? wann? (Orts- bzw. Zeitbestimmung).
- i. Codewort ‚Objekt, Objekt, Objekt!‘ bei Genitivus objectivus (statt Übersetzung als Genitiv präpositionaler Ausdruck, z. B. *desiderium amici* = Sehnsucht nach dem Freund).
- n. Codewort ‚freischwebender Genitiv‘: Genitivus possessivus in übertragenem Gebrauch (*amici est* – es ist Art, Aufgabe eines Freundes; im Lat. Fehlen des dt. Substantivs).

2. Einstieg in die Konjugationen (Präsens Indikativ):

- a. Hinweis auf die höhere Wahrscheinlichkeit unregelmäßiger Formen primär in 1. Sing. bzw. 3. Pl. (‚ich und die anderen‘; z. B. *amo* statt *amao*, *audiunt* statt *audint*).
- b. Frühe Einführung der finiten Verbformen nach dem ‚Baukastenprinzip‘ (Stamm/Endung): Aktiv *o/m, s, t, mus, tis, nt*; Passiv *or/r, ris, tur, mur, mini, ntur*; von Anfang an konsequentes Einüben der jeweiligen dt. Übersetzungsbedeutung der Endung.
- c. Spätere Einführung der Infinitive: *-re* = dt. *-en*, *-ri* = dt. *werden*, *-isse* = dt. *haben*; bei *amatus esse* im Dt. meist notwendiger Zusatz von ‚worden‘; ganz wichtige Besonderheit: Inf. Praes. Passiv der K- und M-Konjugation (z. B. *legi, capi*); Codewort: ‚Form, die eine Silbe zu kurz ausfällt‘ (Gefahr der Verwechslung mit Nominalformen!).
- d. Möglichst frühe Einführung in die Benutzung des Lexikons bei den verschiedenen Konjugationen (dazu schon A3/C4): *amo/amare* (A), *deleo/delere* (E), *audio/audire* (I), *lego/legere* (K), *capio/capere* (M).

Sonderproblem: Parallele Einführung des Sonderverbs *esse* (mit Komposita, z. B. *posse* aus *pot-esse*; Einzelprobleme: *poterat-potuerat, poterit-potuerit*).

3. Einführung der 3. Deklination (ausgehend von dem Gesamtschema der A/O-Deklination, spez. *magnus, a, um*, dessen Vorkenntnis eine zwingende Voraussetzung für die Vermittlung der ‚neuen‘ Deklination ist):

- a. Die traditionelle Untergliederung in I-, Misch- und K-Gruppe ist beim Übersetzen vom Lat. ins Dt. m. E. weitgehend entbehrlich; wichtig für den Überblick ist hingegen das Gesamtschema ‚Endungen der 3. Deklination‘:

Singular		
	m. f.	n.
Nominativ	(verschieden)	(verschieden)
Genitiv	is	
Dativ	i	
Akkusativ	em/(im)	(verschieden)
Ablativ	e/i	
Plural		
Nominativ	es	a/ia
Genitiv	um/ium	
Dativ	ibus	
Akkusativ	es/(is)	a/ia
Ablativ	ibus	

- b. Im Verhältnis zu den schon bekannten Endungen der A/O-Deklination sind aus der ‚neuen‘ Deklination im Blick auf Verwechslungsmöglichkeiten besonders brisant: (1) unter den rund 25 Nominativ-Singular-Varianten die Endungen *o, os, as, is* (!!). (2) bei den weiteren Kasusformen die Endungen *is, i, um* (!!).
- c. Hauptproblem der 3. Deklination beim Übersetzen vom Lat. ins Dt. ist ‚das verflixte i‘ (im Abl. Sing. nicht *-e*, sondern *-i* wie im Dativ; zusätzlich Gefahr der Verwechslung mit Gen.Sing./Nom. Pl. m. der O-Dekl.): (1) Gruppe *turris, febris, sitis* etc. (Stichwort: ‚rundes Dutzend‘; zusätzlich im Acc. Sing. Endung *-im*, im Akk. Pl. auch *-is*); 2. Neutra auf *-e, -al, -ar* (Codewort: AREAL, z. B. *exemplar, mare, animal*). 3. fast alle Adjektive der 3. Deklination (Ausnahmen: z. B. *paupere, divite, vetere*; außerdem alle Komparativformen: K-Gruppe, z. B. *honestiore*).
- d. Nebenproblem der 3. Deklination (da *-e* bei den meisten Substantiven als Ablativ Sing. erscheint) ist beim Übersetzen vom Lat. ins Dt. die Frage: ‚wann ist *-e* kein Ablativ?‘: (1) Substantive wie *mare*. (2) Neutrum Nom./Acc. Sing bei drei- und zweieudigen Adjektiven (z. B. *celere, grave*).

- e. Bei der Einführung der Adjektive zur 3. Deklination (Grundtypen: dreiendig, z. B. *celer, celeris, celere*; zweiendig, z. B. *gravis, is, e*; einendig, z. B. *constans, constantis*) ist ein Hinweis auf die ganz unterschiedliche Zitierweise im Lexikon erforderlich.
- f. Ergänzend zum Adjektiv der 3. Deklination lässt sich das PPA (*amans, amantis*; Grundregel: *-,ns, -nt-* = dt. *-nd-*) am besten mit dem Beispiel *constans* = bestehend einführen. Sonderfall: im Abl. Sing. bei adjektivischer Funktion Endung *-i* (z. B. *constanti animo*), bei substantivischer Funktion bzw. verbaler Verwendung (gleichwertig mit einem Nebensatz, incl. abl. abs.) Endung *-e* (z. B. *a constante* bzw. *natura constante*).

4. Einführung des AcI/NcI:

- a. Beim **AcI** (übergeordnetes Verb im Aktiv; u. U. hilfreiches Stichwort: ‚K o n s t r u k t i o n ‘) ist entscheidendes Strukturelement das ‚S c h a r n i e r ‘: lat. Akkusativ = dt. dass + Nom. (Motto: ‚A u s 1 m a c h 2 ! ‘, in der praktischen Umsetzung: ‚Volle Konzentration auf den Akkusativ!‘). Wichtig ist weiterhin das Beachten der Normalstellung (Akkusativ eher vorn, Infinitiv fast immer hinten). Zentral für den Erwartungshorizont ist die Frage: ‚Wann erwarten wir einen AcI?‘ (1) Nach Impersonalia (meist Alternative Inf., außer *constat, apparet* u. ä.). (2) Nach Verben der Kommunikation (Sagen, Meinen, Denken, Fühlen, Affekt). (3) Nach Sondergruppe *iubere/vetare* etc. (Befehls- bzw. Verbotsinhalt als Tatsache: ‚Das Kinderzimmer ist morgen aufgeräumt!‘). Sonderproblem: *se* am Anfang eines AcI (indirekte Reflexivität) = dt. dass er, sie, es.
- b. **NcI** (übergeordnetes Verb im Passiv): Möglichkeit der Direktübersetzung bei *dicitur* (er, sie, es soll angeblich)/*videtur* (er, sie, es scheint), sonst Übersetzung mit unpersönlichem Passiv bzw. *man + dass ...* (z. B. *putatur*).
- c. Bei Infinitiven (speziell AcI/NcI), später auch bei Partizipien, ist die Grundregel für richtige Übersetzung: ‚n i c h t Z e i t s t u f e , s o n d e r n Z e i t v e r h ä l t n i s ! ‘ (also Inf./Ptz. Präsens nicht Präsens, sondern gleichzeitig zum übergeordneten Verb; Inf./Ptz. Perfekt

nicht Perfekt, sondern vorzeitig); z. B. *Caesar cognovit Ariovistum accessisse et colloqui velle* = C. bemerkte, dass A. herangekommen war und ein Gespräch wollte; nach Verben der Kommunikation z.T. auch Ersatz des Indikativs durch den Konjunktiv: C. bemerkte, dass A. herangekommen sei und ein Gespräch wolle.

- d. Abschließende Zusammenfassung im Gesamtsystem der Infinitive: (1a) Aktiv Präsens *-re* = dt. *-en*; (1b) Passiv Präsens *-ri/i* = dt. werden; (2a) Aktiv Perfekt *-isse* = dt. haben; (2b) Passiv Perfekt PPP + *esse* = dt. Ptz. (worden) sein; (3a) Futur Aktiv (meist nur im AcI/NcI): PFA + *esse* = dt. in Zukunft werden; (3b) Futur Passiv (meist nur im AcI/NcI): Supinum I + *iri* = dt. in Zukunft + Ptz. + werden.

5. Einführung der Partizipien:

- a. Formen (wünschenswert in den Schulgrammatiken: Angaben grundsätzlich nur mit Nominativ-Endungen!) und wörtliche Übersetzung: (1) PPP (A/O-Dekl.): *-tus, -ta, -tum* = dt. ge- (z. B. *amatus* = geliebt). (2) PPA (3.Dekl.): *ns/nt* = dt. *-nd-* (z. B. *amans, amantis*: liebend). (3) PFA (A/O-Dekl.): *-turus, a, um* (z. B. *amaturus*: a. einer, der lieben wird; b. einer, der dabei ist zu lieben; c. einer, der lieben muss/will/soll, also auch finaler Sinn).
- b. **Einfaches Partizip** (Grundfunktionen: adjektivisch, substantivisch, verbal; Häufigkeit: ca. 40% zum Subjekt, ca. 20% zum Objekt) mit den **Ü b e r s e t z u n g s m ö g l i c h k e i t e n** (z. B. *amicus subridens dixit*): (1) wörtlich; (2) Relativsatz; (3) freier Nebensatz (zunächst PPA = während, PPP = nachdem, ggfs. Ersatz durch sinngemäß näher liegende Subjunktionen); (4) präpositionaler Ausdruck; (5) Beiordnung (Begrenzung: ‚Möglichkeit im Giftschrank‘).
S o n d e r p r o b l e m : AcP regelmäßig mit PPA bei Verben der direkten Wahrnehmung (z. B. *video amicum venientem; audio aves cantantes*), wenn im Dt. AcI möglich ist (bei nahe liegender Fehlübersetzung als einfaches Partizip: Codewort ‚der verpennte AcP‘).
- c. **Ablativus absolutus** (u. U. hilfreiches Stichwort: ‚H a m s e n i c h t n e I d e e ? ‘; Häufigkeit: ca. 30%; Motto wie beim AcI: ‚Aus 1 mach

2!'): (1) bei Seitenblick auf PPP: lat. Ablativ von Substantiv bzw. Pronomen = dt. nachdem + Nom (z. B. *urbe condita*). (2) bei Seitenblick auf PPA: lat. Ablativ von Substantiv bzw. Pronomen = dt. während + Nom. (z. B. *Romulo regnante*). (2a, selten) bei fehlendem Partizip (z. B. *Caesare auctore*): wie (2).

6. Einführung von Supinum I/II, Gerundium und Gerundivum

- a. **Supina** (relativ selten; Ableitung als isolierte Sonderformen des PPP): Merkvers: ‚Supin auf *-um* gibt zum‘ (+Inf.), ‚Supin auf *-u* gibt zu‘ (+Inf.); Supinum I als Akkusativ der Richtung nach Verben der Bewegung (z. B. *venatum ire*); Supinum II als Ablativ der Beziehung (limit.) nach Adjektiven (z. B. *verbum facile dictu*).
- b. (**Gerundium**) Einführung auf Tafel links als ‚substantivierter Infinitiv‘ in Gen./Dat./Akk.+Präp./Abl./Abl.+Präp. (begrenzte Endungsformen: nur *-ndi, -ndo, -ndum*); Funktion: selbständig; Übersetzung: lat. *-nd-* im Dt. ohne eigene Übersetzungsbedeutung. **Sonderproblem** (wichtig für lat.-dt. Übersetzung, z. B. *ars bene administrandi rem publicam*): im Lat. primär verbaler Aspekt (Kleinschreibung: Ergänzung durch Objekt bzw. Adverb), im Dt. primär nominaler Aspekt (Großschreibung: Ergänzung durch Attribut bzw. Adjektiv).
- c. (**Gerundivum**) Einführung auf Tafel rechts als ‚Verbaladjektiv der Notwendigkeit‘; Funktion: meist adjektivisch unselbständig neben Substantiv bzw. *esse* (ausgeprägt in allen *-nd-* Formen nach A/O-Dekl.); Übersetzung: lat. *-nd-* = dt. zu (müssen bei direkter Übersetzung schwierig; andere Struktur im Dt.!); Besonderheit bei Verwendung neben *esse*: Ergänzung durch *Dativus auctoris* (statt *a/ab* + Abl.). Sonderfall: prädikative Verwendung neben Vollverb (z. B. *librum legendum dare = librum ad legendum dare*). **Sonderproblem**: wenn die wörtliche Übersetzung mit ‚zu‘ im Dt. partiellen oder totalen Unsinn ergibt (Codewort: ‚KiKi‘), primär Konzentration auf den Verbalsinn, dann der Rest als Genitiv (z. B. *in epistula scribenda totam noctem peregi* – beim Schreiben des Briefes...).

7. Einführung der weiteren Tempora im Indikativ

- a. **Imperfekt** (Aktiv/Passiv): Kennsilbe *-ba-* = meist dt. *-te*, im Passiv: ‚wurde‘ +Ptz. Funktionen: (1) wiederholte Handlung in Vgh.; (2) *de conatu* (Versuch in Vgh.; selten); (3) im Verhältnis zum dominierenden Perfekt: ergänzende Hintergrundinformation in Vgh.
- b. **Futur I** (Aktiv/Passiv): in A/E-Konjugation typische Kennsilbe *-bo-, -be-, -bi-, -bu-* = dt. ‚werde‘ + Inf., im Passiv ‚werde werden‘ + Ptz.; in I/M/K-Konjugation a/e-Futur (immer Überschneidung mit 1. Sg. Konj. Praes.); die Kombination *-ie-* ist eindeutiges Futur-Indiz. **Sonderproblem**: Übersetzung von Futur I in Nebensatz dt. durchweg mit Präsens, von Futur II im Nebensatz dt. meist mit Präsens, selten mit Perf. (zur Betonung der Vorzeitigkeit).
- c. **Perfekt** (Aktiv): Sonder-Endungsreihe: *-i(!), -isti(!), -it, -imus, -istis, -erunt*; davor meist Perfekt-Signal (z. B. *-v-, -u-, -s-*: Codewort ‚Hallo, Perfekt‘; dt. bei Transitiva ‚haben‘). Zur Einführung übersetzt man am besten zunächst konsequent mit Perfekt (zur Unterscheidung vom Imperfekt), später nach der Regel: ‚in 80% der Fälle lat. Perfekt = dt. Präteritum‘. **Sonderproblem**: unregelmäßige Bildungen (Reduplikation: *tetendi* zu *tendo*, Ablaut des Stammvokals: *egi* zu *ago*, Dehnung: *vidi* zu *video*). Gefährlichste Variante wegen des fehlenden Perfektsignals ist das Stammperfekt (speziell K-Konjugation, z. B. *statui, defendi*). (Passiv): PPP + *sum* etc. = dt. PPP + Indikativ Präs. von *esse* (meist dt. worden als Zusatz).
- d. **Plusquamperfekt** (Aktiv): Stamm, Perfekt-Signal, Kennsilbe *-era-* (dt. meist ‚hatte‘), Endung; dank langer Einzelformen besonders geeignet zum Üben der Verbalübersetzung (z. B. *appellaveratis: -tis* = ihr, *appella-* = ruft, *-v-* = habt gerufen, *-era-* = hattet gerufen). (Passiv): Struktur wie Perfekt Passiv, mit *eram* etc. als Imperfekt von *esse*.
- e. **Futur II** (Aktiv): Grundstruktur ähnlich wie Plusquamperfekt Aktiv; 1. Sg. *-ero*, danach nur noch *-eri-*. Sonderproblem zur dt. Übersetzung im Nebensatz s. o. unter Futur I.

(Passiv): Struktur wie Perfekt Passiv, mit *ero* etc. Futur I von *esse*.

8. Einführung des Konjunktivs

(vgl. das auf der folgenden Seite abgedruckte Sonderblatt)

a. **Formen** (Sonderblatt, oberes Drittel): Hauptproblem ist der Konj. Präs. (*e/ea/ia/a* in A/E/I+M/K-Konjugation als wesentliche ‚Schiene‘); Imperfekt: Infinitiv Präsens + Endung (meist *-re-*); Plusquamperfekt Aktiv: Infinitiv Perfekt + Endung (meist *-ss-*); Konjunktiv Perfekt Aktiv (Kennsilbe *-eri-*): bis auf 1. Sing. identisch mit Futur II.

b. **Funktionen im HS** (Sonderblatt links unten; Checkliste für die Praxis: (1) Aussage (Potentialis Ggw./Vgh., Irrealis Ggw./Vgh.); (2) Frage (dubitativ/polemisch; irreal); (3a) Wunsch (Einleitung: meist *utinam*); (3b) Aufforderung (1. Pers. ‚wollen‘, 2./3. Pers. ‚sollen‘.

Sonderproblem: (1) verneinter Imperativ (*ne* + Konj. Perfekt, z. B. *ne fleveteris!* – weine nicht!); Codewort: ‚*Wahnsinn*‘. (2) Potentialis der Gegenwart: selten Konj. Perfekt = Konj. Praesens.

c. **Funktionen im NS** (Sonderblatt rechts unten): zunächst Einführung von 1a (Konjunktiv im Lat. = Konjunktiv bzw. Hilfsverb im Dt.) und 1b (Konjunktiv im Lat. bei *ut* (*ne/ut non*), *cum* und indirekten Fragen = dt. Indikativ des identischen Tempus: Codewort: ‚Hauptregel‘. Unverzichtbarer Lernstoff bis zum Lektürefortschritt: dt. Bedeutungen von *ut* bzw. *cum* + Ind./Konj.; erst später Ergänzung durch 1c (Relativsätze mit Nebensinn) und die weiteren Varianten 2 (Einwirkung von HS-Typen), 3 (*oratio obliqua*) und 4 (*attractio modi*, fakultativ).

9. Abschließender Gesamtüberblick der Verbformen (Voraussetzung der Lektüre)

a. Indikativ Präsens der K-Konjugation (Binde- bzw. Endungsvokale): im Aktiv 1x *o*, 4x *i*, 1x *u*; im Passiv 1x *o*, 1x *e*, 3x *i*, 1x *u* (analoges Schema im Futur I der A/E-Konjugation in Aktiv/Passiv; vgl. auch das Grundschemata des Futur I von *esse*).

b. Klare Abgrenzung der Mischkonjugation aus I- und K-Konjugation (*capere, capio*): die meisten Verbformen richten sich nach der I-Konjugation, außer: (1) Binnenformen Ind. Präs. (2. Sg. -2. Pl.); (2) Infinitiv Präsens + Konjunktiv Imperfekt; (3) Imperativ.

c. Ganz wesentlich für den Gesamtüberblick ist die folgende Zusammenstellung zur Häufung bestimmter Vokale in Endungen unterschiedlicher Konjugationen:

(1) 3 ‚Päckchen‘ *e*-Formen: 1-6 Ind. Präs. E-Konj.; 1-6 Konj. Präs. A-Konj.; 2-6 Fut. I K-Konj.; dazu als Einzelform: Ind. Präs. 2. Sg. Passiv K-Konj. (*legeris*).

(2) 2 ‚Päckchen‘ *a*-Formen: 2-6 Ind. Präs. A-Konj.; 1-6 Konj. Präs. K-Konj.; dazu als Einzelform: 1. Sg. Fut. I Akt./Pass. K-Konj. (*legam/legar*).

10. Strategien zur Einführung der Deponentien:

a. Den besten Einstieg bietet das Beispiel *irasci*, ergänzend das reflexive *moveri* oder *lavari*; Grundschemata: passive Form für aktive Bedeutung (hingegen vom Normalverb übernommen: PPA, PFA, Inf. Futur, Gerundium; das Gerundivum behält passive Bedeutung).

b. Zur heiklen Unterscheidung von Deponens und Normalverb sollte man sich beim Anblick jeder Passivform die stereotype Frage angewöhnen: ‚Bist du Normalverb oder bist du Deponens?‘ (Antwort durch das Lexikon: Endung *-o* = Normalverb, *-or* = Deponens).

c. Dabei ergeben sich drei zunehmend brisante Gefahrenstufen für passive Fehlübersetzung eines Deponens: (1) Präsensstamm: *admiratur* = er, sie, es bewundert (nicht: wird bewundert!); (2) Perfektstamm: *admiratus est* = er hat bewundert (bei Transitiva: nicht ‚ist‘, sondern ‚hat‘!); (3) PPDep (im Gegensatz zum PPP auch gleichzeitige Verwendung möglich): *admiratus* = bewundert habend/bewundernd (nicht: bewundert!).

d. Scheinbarer Infinitiv Präs. Aktiv mit Ausrufungszeichen: Imperativ Singular eines Deponens (z. B. *utere!* – gebrauch!).

Aktiv

Präsens

e, ea, ia, a (A-, E-, I-/M-, K-Konjugation)
z.B.: laudem, de~~le~~am, audiam, legam; sim

Imperfekt

Infinitiv Präsens + Endung: »re« = »würde«
z.B.: laudarem; essem

Perfekt

Perfekt-Stamm + eri-m etc.
z.B.: laudaverim; fuerim

Plusquamperfekt

Infinitiv Perfekt + Endung: »ss« = »hätte«
z.B.: laudavissem; fuissem

Passiv

Präsens

e, ea, ia, a (A-, E-, I-/M-, K-Konjugation)
z.B.: lauder, delear, audiar, legar

Imperfekt

Infinitiv Präsens + Endung: »re« = »würde«
z.B.: laudarer

Perfekt

PPP/sim etc.
z.B.: laudatus, a, um sim

Plusquamperfekt

PPP/essem etc.
z.B.: laudatus, a, um essem

Form

I. Funktionen im Hauptsatz

1. Aussage



Negation: non

faciam ich tue **vielleicht** – könnte, dürfte (Pot. Ggw.)
facerem 1: ich würde tun (Irr. Gegenwart)
2: ich tat vielleicht,
hätte tun können (Pot. Vergangenheit)
fecerim (selten) = faciam (Pot. Gegenwart)
fecissem ich hätte getan (Irr. Vergangenheit)

2. Frage



Negation: non

quid faciam? was **soll** ich tun?
quid facerem? 1: was würde ich tun?
2: was hätte ich tun sollen?
quid fecissem? was hätte ich getan?

3a. Wunsch



Negation: ne

utinam facias! möchtest du es doch tun!
(Pot. Gegenwart)
utinam faceres! würdest du es doch tun!
(Irr. Gegenwart)
utinam feceris! möchtest du es doch getan haben!
(Pot. Vergangenheit)
utinam fecisses! hättest du es doch getan!
(Irr. Vergangenheit)

3b. Aufforderung/Befehl



Negation: ne

z.B. faciamus 1. Person: »wollen«
wir wollen tun
z.B. faciat 2./3. Person: »sollen«
er, sie, es soll tun
Sonderfall (**Wahnsinn!**): ne feceris! =
noli facerel: tu nicht!
(verneinter Imperativ; vgl. I, 1 fecerim)

II. Funktionen im Nebensatz

1. Erklärung aus dem Nebensatz selbst

- a lat. Konjunktiv = dt. Konjunktiv bzw. Hilfsverb
z.B.: quod faciat: weil er tue (subjekt. Grund, s.u. 3)
si veniret: wenn er käme (irrealer Sinn, s.u. 2)
quasi sim: als ob ich sei (Vorstellung)
- b lat. Konjunktiv = dt. Indikativ (identisches Tempus);
nur selten Konjunktiv/Hilfsverb
Hauptregel
ut: dass, damit (Negation: ne); so dass; wenn auch
(Indikativ: als; sobald, wie)
cum: als; da/weil; obwohl; wobei
(Indikativ: als; sobald; wenn; indem)
Indirekte Fragen u.a., z.B. antequam
- c lateinischer Konjunktiv = deutscher Indikativ (bei iden-
tischem Tempus)/**Nebensinn** (kausal, final, konzessiv,
konsekutiv): Relativsätze u.a.
z.B. sunt, qui faciant: es gibt Leute, die tun (von der
Art, dass)

2. Einwirkungen von Hauptsatztypen (s. u. I.)

Speziell Relativsätze

z.B. qui faciat: der vielleicht tut/tun soll
qui faceret: der tun würde/hätte tun sollen
qui fecisset: der getan hätte

3. Indirekte Rede/subjektive Aussage

Im Lateinischen automatisch Konjunktiv im Nebensatz, wie
im Deutschen (z.B. »er sagte, dass er komme, wann er
wolle«)

4. Modusangleichung

Im Lateinischen manchmal Konjunktiv im Nebensatz, wie
im Deutschen (z.B.: »komme, was da wolle!«; äußere An-
gleichung)

Funktion

- e. **Semideponentien** (selten, weniger wichtig als Deponentien!): (1) Perfektstamm deponential: *gaudeo* (*gavisus sum*), *audeo* (*ausus sum*), *soleo* (*solitus sum*); *fido* (*fisus sum*, mit Komposita *confido/diffido*) (2) Praesensstamm deponential (ableitbar vom Normalverb *verto/vertor*): *revertor* (*reverti*; PPDep *reversus*), *devertor* (*deverti*; PPDep *deversus*).

11. Letzte Ergänzungen

(überwiegend zum Nomen):

- a. **E/U-Deklination**: Substantive relativ selten; Ableitung analog der A/O-Deklination (doch ohne Adjektive); Grundschemata E-Dekl.: Endung *-es* (3 Fälle); Grundschemata U-Dekl.: Endung *-us* (4 Fälle). Ausnahmen: z. B. *domus*, *manus* (f.); *dies*, *meridies* (m.)
- b. **Steigerung Adjektiv**: Normalbildung des Komparativs mit *-ior/-ius* = dt. *-er* (3. Dekl., K-Gruppe), des Superlativ durch lange Endung mit Doppelkonsonant (*-issimus, a, um, -errimus, a, um* bei *-er* im Positiv, selten *-illimus, a, um* = dt. *-ste*). Viele Sonderbildungen (zu *maior/minor, maximus/minimus, melior/peior, optimus/pessimus, plus/plurimum*: Fremdwörter als Hilfe); daneben ergeben sich die ‚absoluten‘ Übersetzungsmöglichkeiten des Komparativs mit ‚recht/allzu‘, des Superlativs mit ‚sehr‘ (Elativ).
- c. **Adverb**: Normalbildung Endung *-e* (Adj. A/O-Dekl.), *-ter* (Adj. 3. Dekl.); im Komparativ Endung *-ius*, im Superlativ *-issime* u. ä. Auch hier viele Sonderbildungen (z. B. *raro, multum*).
- d. **Prädikativa**: bei Substantiven dt. Ergänzung ‚als‘; lateinisches Adjektiv für dt. Adverb: (1) Rang, Zahl, Reihenfolge (z. B. *primus* – zuerst); (2) Befindlichkeit (z. B. *vir laetus dicit*).
- e. **Kasuslehre**: Hauptproblem ist der Trend, dass im Lat. oft mit einfachem Kasus ausgedrückt ist, was im Dt. zum präpositionalen Ausdruck wird. ‚Gefährlichster aller Ablative‘ ist der *abl. comparationis* (immer nach einem Komparativ o. ä.); ‚zweitgefährlichster aller Ablative‘ der

abl. qualitatis (als Ergänzung zu Substantiv bzw. *esse*, nicht zu Vollverb!).

- f. **Unveränderliche Schluss-Silben** (Problem des Verdeckens der Flexionsformen in der Wortmitte): (1) verallgemeinerndes *-que*: (a) *quicumque*: wer auch immer; (b) *quisque, quidque*: jeder, jedes einzelne; (c) *uterque*: jeder (von beiden); (d) *plerique*: die meisten; (e) diverse Adverbien, z. B. *plerumque, ubique, undique*. (2) *i-dem, ea-dem, i-dem*: derselbe, dieselbe, dasselbe. (3) *qui-dam, quae-dam, quod-dam*: ein gewisser etc. (4) *quis-quam, quic-quam*: irgendeiner, irgendetwas (Indefinitum, negativ). (5) *quivis, quilibet* – jeder beliebige.

(ANHANG) Sonderprinzipien zur Texterschließung bei Dichtungslektüre (speziell OVID):

1. Das Subjekt steht leider, wo es will, oft auch ganz am Schluss (z. B. Ov. met. 4, 105-107).
2. Objekte und wichtige adverbiale Bestimmungen stehen meist links oder rechts vom Verb.
3. Das Wort hinter einer Präposition gehört grammatisch und sinngemäß immer zur Präposition (Kasusform Substantiv oder Kasusform Adjektiv oder Genitivattribut).
4. Substantiv und zugehöriges Adjektiv (Codewort: ‚Pott-Deckelchen‘) werden meist durch Sperrung voneinander getrennt (Ausnahmen speziell in Aufzählungen). Bei einem Substantiv stehen mehrere Adjektive meist nur dann, wenn eines sinngemäß einem Partizip entspricht.
5. Bei finiter Verbalform und infiniten Verbalen (Infinitiv/Partizip) in demselben Satzglied gehört eine Satzergänzung meist zur näher stehenden Verbalform (Motto: ‚Stellungentscheidet‘; z. B. *ex aequo captis ardebant mentibus ambo*, Ov. met. 4, 62).

UDO REINHARDT, Bad Kreuznach